

Mehr Licht!

Der Tiefenthaler Galerist Wolfgang Thomeczek zeigt das farbleuchtende Werk des fast vergessenen Aquarellisten Edvard Frank mit Pauken und Marimba. Teil zwei einer Wiederentdeckung, wenn man so will. Vergangene Woche bei der Jubiläumsfeier des Museums Pfalzgalerie Kaiserslautern wurde Franks Wandgemälde noch einmal enthüllt.

VON MARKUS CLAUER

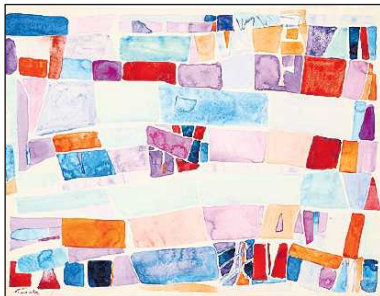
Zum Beispiel die Farbe Mauve, Strahlegelb, Violett, Blau-Rot, Braun-Orange, zehn Farben Grün. Auf Edvard Franks Aquarell „Ägäis“ aus dem Jahr 1959: durchscheinende violett-orangefarbene-karamell-hellblau-aubergine-beige-altrosafarbene Mosaik. Rot-, Orange- und Gelbtöne umreißen die Spiegelräume, in denen die 1954 entstandenen „Fünf Akte“ ihr statuarisches Bewegungstheater aufführen. Auf dem Bild „Mistral“, 1952, wirbeln unter anderen auch Grün- und Brauntönen. Im Tiefenthaler Kunstkabinett von Wolfgang Thomeczek jedenfalls farbspielt es jetzt herrlich auf einer Schaubühne, der minimalistischen Ausstellungskubatur, die den ehemaligen Pfarrgarten präsidiert.

„Forever young“, heißt die Ausstellung mit den Arbeiten des 1972 in Saarlouis gestorbenen, „heimlichen Klassizisten“ und Klassikers der Moderne, Edvard Frank – für immer jung. Der vor Kurzem 75 gewordene Thomeczek hat sie sich, gibt er zu, selbst zum Geburtstag geschenkt. Und uns dazu – selbstredend. Es ist: noch so ein ansteckendes Projekt des von seiner Fast-Blindheit ungehinderten Kunst-Enthusiasten und -Aficionados, der von der Peripherie des Leiningerlands aus die Pfälzer Szene mit Hochkarat-Ausstellungen aufwühlt und -mischt. Noch so eine Herzensangelegenheit. Noch so ein fast Vergessener, den der die Kunstwelt umarmende Netzwerk-virtuose Thomeczek hervorzaubert – samt einem Katalogvorwort des kunstaffinen amtierenden rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten.

Alexander Schweitzer schreibt in höchsten Tönen von dem 1909 in Korschenbroich geborenen Frank, einem wie so viele seiner Generation von den Nazis ausgebremsten Angehörigen der „verschollenen Generation“. Derweil erzählt Thomeczek, wie er schon als Absolvent der Fachklasse Schaubeweggestaltung der Berufsschule



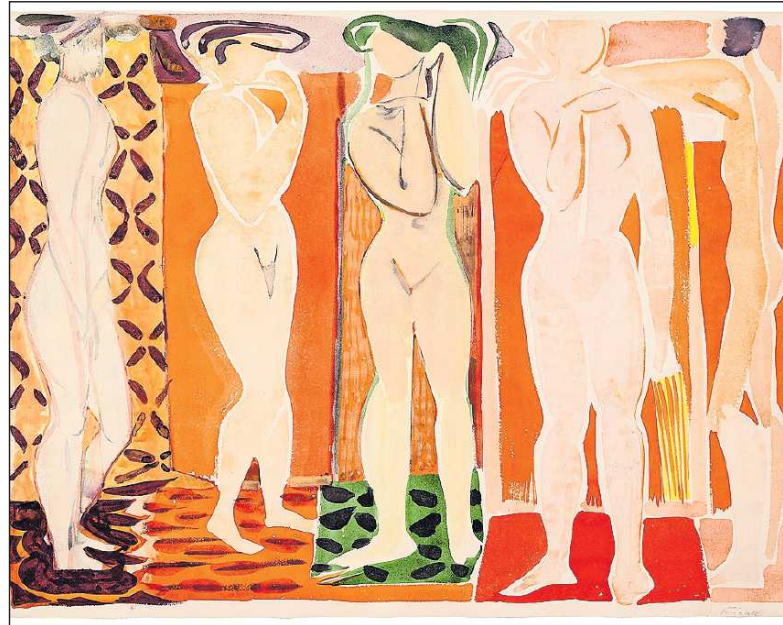
Traumverloren: Edvard Franks „Liegender Akt“, 1945. FOTO: KUNSKABINETT



Die „Ägäis“ aus Mosaiken: Frank-Bild von 1960. FOTO: KUNSKABINETT

Kaiserslautern Ende der 1960er-, Anfang der 1970-Jahre oft sein Pausenbrot vor Franks Monumental-Wandgemälde „Handwerk und Technik“ im Oberen Foyer der damals noch Nur-Pfalzgalerie aß.

Das allegorische Bild wirkt wie ein Triptychon. Links wirft eine webende Frau einen blaustichigen Schatten von sich selbst. Der Denker rechts stützt sich auf einen Zirkel. In der Mitte spielen Familienszenen mit Großeltern und Kind. Das aufs Trockene (al secco) gemalte Werk ist als leuchtkräftiges Fanal der Wiedereröffnung des Ausstellungshauses nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg enthüllt worden. Und jetzt zur 150-Jahr-Feier am vergangenen Wochenende wieder – nachdem es 30 Jahre hinter vorgehängten Wänden verschwunden war. Kaum vorstellbar, dass der Frank-Fan Wolfgang Thomeczek dabei seine Hände nicht im Spiel gehabt haben



Bewegungstheater in orange-gelben Spiegelräumen: Edvard Franks „Fünf Akte“, 1954. FOTO: KUNSKABINETT

soll. Seine Tiefenthaler Intensiv-Retrospektive ist so etwas wie Teil zwei der vehement angestoßenen Renaissance.

Bunt klingt die Ägäis

Fachlich unterstützt hat die Comeback-Schau Annette Reich, die stellvertretende Direktorin des nun Museums Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk), das inzwischen acht Vorstudien zu Franks Wandbild besitzt. Besonders ist, das die in Kleve geborene Klangkünstlerin, Schlagwerkerin und Performerin Nathalia Grotenhuis eigens Musik zu einigen Werken komponiert und auf CD gepresst hat. Sie wird sie am Sonntag zur Eröffnung in Tiefenthal live aufführen.

Zu dem vorhin schon erwähnten Aquarell „Ägäis“ spielt sie die Marimba, zu einer Serie mit Werken wie der traumverlorenen Gouache „Liegender Akt“, 1945, hauptsächlich Vibrafon.

Zur Musik zu „Mistral“, 1952, das Werk des Aquarellisten, das ganz von wild aufbrausender Vegetation eingenommen ist, hat Grotenhuis sich von Lentikulariswolken inspirieren lassen, die typischerweise bei dem Fallwind entstehen. Die vielfach ausgezeichnete Musikerin nutzt dafür Metallstücke, Pauken, Becken und Kristall-Schalen. Sie sagt, sie habe sich vor dem Komponieren erst in die Materie einlesen müssen. Der Maler Edvard Frank dagegen erlebte den Mistral bestimmt öfter live. Ein scheuer, lebensunbeholfener Mann, heißt es. Ganz der Kunst verschrieben.

Geboren 1909 in Korschenbroich, Studium in Trier, Köln und – bei Karl Hofer – in Berlin. Kurzzeit-Weltkriegsteilnehmer. Später Stationen in Birkenfeld, Winnigen an der Mosel, Saarlouis schließlich, wo er bei einem Unfall starb. Frank war Mitbegründer der Pfälzer Sezession, 1952 vertrat er

die Bundesrepublik in Amsterdam bei der Ausstellung „Deutsche Kunst nach 1945“. 1961 bekam er den Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz, ein Jahr später den Kunstpreis. Er blieb bescheiden, kam (deshalb?) nie groß raus. Er liebte das Reisen.

1933/34 war er ein Jahr lang in Rom, Frank besuchte Südfrankreich, Kreta, Kleinasien, Paros, Naxos, Sizilien, Tunesien, Ischia – auch wenn er Probleme gehabt haben soll, alleine seinen Koffer zu packen. Der Mann, dessen Bilder immer noch so herrlich übernatürlich scheinen, die mediterrane Licht, ein arkadischer Hauch und etwas Geheimnisvolles durchweht, war phasenweise schwer depressiv. Sehr oft malte er Aktbilder. Wie aus einer eigenen Welt erscheinen die Figuren des ewig von der Antike Faszinierten.

Oft sind sie nackt, tragen Togen, sind in Tücher gehüllt, in sich versunken, verschmolzen mit den Landschaften, die sie umgeben, dem Meer, das um sie wallt. Wie auf einer Bühne stehen sie mit eingeschränktem Aktionsradius. In den 1960er-Jahren beginnt Frank dann damit, Gegenständliche in kühn kombinierte Farbflächen aufzulösen, flüssig, fließend, die Bilder vibrieren förmlich. Seine Kunst, ein Tarieren zwischen Figuration und Abstraktion, Bildflächen und -räumen, Licht- und Schattenspiel, Durchdachtheit und einfach mal loslassen. Häufig lässt er den weißen Malgrund einfach so stehen. Den letzten Schritt in die Abstraktion aber hat Edvard Frank dann doch nicht vollzogen. Aber sein Spätwerk, Aquarelle wie „Landschaft“, 1969, unterströmt weitspannende Sehnsucht und eine lichte Leichtigkeit. Ein Leuchten geht von Franks Werk aus. Wie schön, dass es jetzt ans Licht kommt.

AUSSTELLUNG UND TERMIN

„Edvard Frank - forever young“ im Kunstkabinett Tiefenthal, bis 9. Juni. Vernissage am Sonntag, 18. Mai, 11 Uhr. Nathalia Grotenhuis tritt mit ihren Klanginterpretationen auf. Ein Katalog mit CD ist erschienen.